



## **Reflexionen in der Fastenzeit 2024**

Mittwoch vierte Fastenwoche

In seiner Lehre fordert Jesus seine Zuhörer ausdrücklich auf, ihren gewohnten Zustand der Angst zu verlassen. Er fordert sie auf, "eure unruhigen Herzen zur Ruhe zu bringen und eure Ängste abzulegen". In gleicher Weise sagt der heilige Paulus seinen jungen christlichen Gemeinden, dass der Friede Gottes, der "jenseits des Verstehens" ist, die Richtschnur und der Kompass ihres gesamten Lebens und Fühlens und Handelns sein soll, und nicht der unaufhörliche Konflikt und die Niedergeschlagenheit. Wir sollten und müssen nicht unterdrückt leben von Furcht und Stress, Angst, Furcht oder Panik.

In Wirklichkeit gibt er keine Ratschläge, sondern eine verbindliche Lehre und eine Aufforderung, sich auf eine Reise zu begeben, die lang und beschwerlich erscheinen wird. Er gibt an, wie dies erreicht werden kann: indem man das Geschenk des Friedens annimmt, das er zu hinterlassen verspricht, wenn er gegangen ist. Einen Frieden, "wie ihn die Welt nicht geben kann" - die kurzzeitige Verringerung von Stress, der durch Ablenkung und übermäßigen Konsum entsteht -, aber seinen

eigenen Frieden. Aber wie kann man einem anderen Menschen Frieden geben, der mehr ist als ein tröstender Arm um die Schulter? Er scheint von einer direkten und gezielten Übertragung, von Angesicht zu Angesicht, von Herz zu Herz, einer grenzenlos erneuerbaren Energie zu sprechen.

Um diese Übertragung zu empfangen, müssen wir uns ihr nur öffnen und ihr vertrauen, bevor sie erscheint. Manchmal jedoch sperrt uns die Angst in einen gelähmten, selbstschädigenden Pessimismus, dem wir nicht entkommen können. Am Ende sehnen wir uns eher nach Trost, als dass wir uns nach Veränderung sehnen. Kein Wunder, dass die Aufforderung, den Griff der Angst zu überwinden, in allen Traditionen der erste Schritt auf dem spirituellen Weg ist. Die "Gottesfurcht", wie sie aus der Bibel übersetzt wird, bedeutet nicht Furcht im Sinne von Erwartung von Strafe. Die Furcht vor Gott - Ehrfurcht, Staunen und Frieden - ist das Heilmittel gegen die Angst, die uns daran hindert, die menschliche Reise anzutreten.

Der Sufi-Dichter Attar hat eine Allegorie dieser Reise zu Gott geschrieben, die er die "Konferenz der Vögel" nannte. Alle Vogelarten kommen zusammen und beschließen, sich auf den Weg durch die sieben Täler zu machen, um den König, den Simurgh, zu finden. Das Wort 'Simurgh' bedeutet wörtlich 'dreißig Vögel'. Als der Zeitpunkt des Aufbruchs näher rückt, finden die meisten Ausreden, um nicht zu gehen. Von denen, die sich auf den Weg machen, kehren viele um. Am Ende kommen nur dreißig zerlumpte Vögel im Palast des Königs an, nachdem sie fast ihr ganzes Leben auf der Reise verbracht haben. Sie werden von einem Diener empfangen, der ihnen sagt, dass sie nicht würdig sind, den Palast zu betreten, und dass sie nach Hause gehen sollen. Doch als sie darauf bestehen, sagt er ihnen, dass die Herrlichkeit des Königs sie zu nichts machen wird, selbst wenn sie eintreten. Sie erwidern, dass eine Motte mit der Flamme, die sie anzieht, eins werden will. Die dreißig Vögel treten in die Gegenwart des Simurgh ein, und als sie ihn sehen, erkennen sie, dass er sie selbst ist.

Sie sehen den Simurgh - sie starren auf sich selbst

Und sehen einen zweiten Simurgh dort stehen

Sie schauen beide an und sehen, dass die beiden eins sind.

Der Frieden jenseits allen Verstehens und das Ende der Angst ist das Verschwinden der Dualität.

Laurence Freeman

Übersetzung: Rebecca Thurmann-Britz mithilfe von DeepL